

feln ganz nach Vorschrift mit Chlorkalk und Soda gewaschen worden. Hierauf legte man sie auf eine Scheunentenne etwa einen Fuß hoch und wendete den vor etwa 14 Tagen behandelten Theil zweimal, den seit etwa 8 Tagen gewaschenen Theil bis jetzt einmal. Es zeigt sich aber, daß bei den so behandelten Kartoffeln die schon etwas stark kranken sehr vieles Wasser eingesogen haben, das sie schwer wieder verlieren, und daß die Fäulniß keineswegs ganz darin gehemmt ist. Auch sechs Stücke von den mit Chlor behandelten Kartoffeln, die seit 14 Tagen in einem kühlen, trockenen Zimmer in einer Schüssel liegen, sind bis heute bei Weitem noch nicht so trocken, als sechs Stücke, bloß rasch abgewaschene, nicht mit Chlor behandelte, aber eben so kranke Kartoffeln; jene sind sogar äußerlich zum Theil mit Schimmel bedeckt, und die Krankheit hat sich auch unter der Schale noch weiter gezogen. Ich kann deshalb der Chlorbehandlung das von andern Seiten ertheilte Lob nicht zollen; vielmehr erachte ich, daß sie der früher von mir angegebenen Behandlungsweise (nämlich Abtrocknen in möglich dünnen Schichten, höchstens 2 Fuß hoch, in kühlen trockenen Räumen, fleißiges Durchlesen und Bestreuen mit Asche, Kalk, Kohle und Sand) weit nachstehe. Dazu kommt, daß das Waschen und Baden der Kartoffeln ziemlich viel kostet, denn wir brauchten per Simri für 3 fr. Arbeitslohn, Chlor und Soda, während bei trockener Behandlung kaum für 1/2 fr. Kalk und Asche und ebensoviel an Arbeitslohn per Simri verwendet wurde, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß diese letzteren Stoffe immer noch zur Düngung verwendbar bleiben. Es sind auf diese trockene Weise hier mehr als 3000 Simri behandelt, und, nachdem sie während 2 — 3 Wochen etwa 2 Fuß hoch an kühlen und trockenen Plätzen gelegen und sich ganz gut gehalten haben, nun eingemietet (in mit Erde bedeckte Haufen in's Freie gebracht) worden. Nach allem diesem würde ich, wenn je Chlorkalk angewendet werden soll, der nassen Anwendung desselben das Vermengen des Chlorkalks mit Asche und Sand und das Bestreuen der Kartoffeln mit dieser Mischung vorziehen. Alles Waschen und Baden an den länger aufzubewahrenden Kartoffeln erachte ich für unrathsam."

— Am 31. Oktober wurde in Tübingen das Einweihungsfest der neuen Aula von Professoren, Beamten, alten Universitätsbürgern und Studenten mit Festzügen, Redenhalten, Toasten, Essen und Trinken alterthümlich-modern begangen.

— Bei der Preisvertheilung der Realschule in Ulm erhielten die vier Preise ein Jude, ein Katholik, ein Protestant und ein Neukatholik.

Zweihlbige Charade.

Das Erste zu sehn, wünscht Jedermann;
Wohl Dem, der sich selber zügel'n kann!
Die Zweite spendet ihm reich dann Glück
Und reuelos blickt er auf sie zurück.
Der Fleischer ist immer dem Ganzen noch gram,
Weil, wenn es erschienen, manch' Kunde nicht kam.

Auflösung des Sonetts in Nr. 88:
Brautschag.

Bachnung.

Naturalienpreise vom 5. November 1854.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	52	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	8	36	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	8	30	8	—	7	36
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	21	6	8	6	—
1 Simri Weischofen . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	36	1	28	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsinnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod					32	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	5	Loth	2	Quint.		
1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes					—	fr.
" Rindfleisch gemästetes					6	—
" Kuhfleisch gemästetes					5	—
" Kalbfleisch					8	—
" Schweinefleisch unabgezogenes					9	—
" Schweinefleisch abgezogenes					8	—

Seilbronn.

Fruchtpreise vom 1. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	40	20	24	20	—
" Dinkel alter . . .	8	36	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	8	18	7	49	7	—
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	20	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	—	11	30	11	—
" Haber . . .	5	36	5	25	5	9

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnung auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnung und Umgegend.

Nro. 90.

Dienstag den 11. November

1845.

Färberkist zu Calw 1621. Joh. B. Andra, Superintendent in Calw, dieser vortreffliche Mann, zeigte sich immer als ein Freund der Bürgerschaft. Besonders schloß er sich auch an die Kaufmannschaft an, die große Geschäfte in Wollenwaaren u. s. w. machte. Seine Absicht aber war nicht interessirt, sondern er suchte durch den Ueberfluß der Wohlhabenderen der Armuth zu Hülfe zu kommen, die ein besseres Schicksal verdiente. — Einst reiste er mit einigen seiner kaufmännischen Freunde nach Straßburg, als er sie unterwegs in einer guten Stimmung glaubte, so legte er ihnen seinen Entwurf zu einer wohlthätigen Gesellschaft vor. Er wurde angenommen, in der Folge erweitert und verbessert, an dem heutigen Tage aber in's Meine gebracht. Noch blühen in Calw die Namen der ersten Theilhaber, Zahn, Dörtenbach, Schill u. s. w. und das Geseifte wirkt noch sehr vieles Gute, nicht nur für Studirende, sondern auch für Bürgerliche zu ihrem besseren Fortkommen. Auch eine Bibliothek besitzet diese Stiftung zum gemeinnützigen Gebrauche.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnung. [Die Aushebung für das Jahr 1846 betreffend.] Die Ortsvorsteher erhalten den Auftrag,

am 1. Dezember 1845

mit der Aufzeichnung der Militärpflichtigen, welche im Jahre 1825 geboren sind, den Anfang zu machen und dieses Geschäft so zu beschleunigen, daß die Rekrutierungslisten am 3. Januar 1846 unfehlbar bei Oberamt einkommen.

Hinsichtlich der Behandlung des Geschäfts wird auf die §§. 8 und folgende der unter dem 30. Dez. 1843 (Reg. Blatt Nr. 3 von 1844) erlassenen Instruktion und auf den oberamtlichen Erlaß vom 18. Nov. 1844 (Murrthalvote Nr. 94) verwiesen und die pünktliche Einhaltung dieser Vorschriften erwartet. Die Königl. Pfarrämter werden insbesondere auf die §§. 9, 10 und 11 jener Instruktion aufmerksam gemacht, wonach nicht nur die Geburtsregister, sondern auch die Familien-, Konfirmanden- und Sterb-Register genau zu durchgehen sind.

Die zur doppelten Ausfertigung der Liste erforderlichen Formularien sind in der Berthold'schen Buchdruckerei dahier zu haben.

Den 8. November 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnung. [Diebstahl-Anzeige.] In der Nacht vom 22/23. v. M. sind aus dem Postkeller in Großlachat folgende Gegenstände entwendet worden:

15 Loth Hausbrod, je 9—10 Pfund wägend, 6 Pfund Käse, 3 Pfund Lichter, 10 Bouteillen Wein, 5 Bouteillen Essig und 1 Kistchen Gargarren.

Dies wird zu dem bekannten Zweck hiemit öffentlich bekannt gemacht.
Den 6. November 1845.

Königl. Oberamtsgericht.
G. Akt. Speidel.

Bachnung. Die Fruchtlieferungen an Zehenten und Gütern müssen mit dem nächsten

Monat, soweit nicht baare Bezahlung früher bedungen wurde, vollzogen seyn, was die Ortsvorsteher genügend bekannt zu machen haben.
Den 2. November 1845.

K. Kameralamt.

Baunang. [Eichenholz-Verkauf.]
Von Seiten der hiesigen Stadt werden ungefähr 700 Schuh geschnittenes eichenes Bauholz in Stücken von etlich und dreißig Schuh Länge verkauft werden, wozu man die Liebhaber auf
Donnerstag den 20. November,
Vormittags 10 Uhr,
auf das Rathhaus einladet.
Den 31. Oktober 1845.

Stadtpflege.

Baunang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Aus der Schuldenmasse des Christian Friedrich Beck, Schusters von hier, wird



Samstag den 6. Dezember 1845,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus $\frac{1}{4}$ an 1 Morgen $\frac{1}{2}$ Brtl. 113/4 Rth. Acker bei der Schiefmauer neben den Anwändern und Konrad Beck im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Inzwischen kann unter Vorbehalt des Aufstreichs mit dem Güterpfleger Stadtrath Gottlieb Breuninger jun. ein Kauf abgeschlossen werden.

Den 30. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Baunang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Aus der Schuldenmasse des Karl Wölfler, Seifensieders von hier, wird



Samstag den 6. Dezember 1845,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus an den Meistbietenden verkauft:

Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus in der Schmiedgasse nebst einem Scheurenbauplatz hinter dem Hause und

1 Brtl. Acker im Größener Weg neben Friedrich Bollinger und Schuhmacher Uebelmesser.

Liebhaber, welche hiezu eingeladen werden, können inzwischen unter Vorbehalt des Aufstreichs mit dem Güterpfleger Stadtrath Köhle einen Kauf abschließen.

Den 30. Oktober 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

Spiegelberg. Donnerstag den 13. d. M. wird in dem Pfarrhaus dahier
Gusseisen, worunter 2 Defen,
Schmiedeseisen mit vielen Schraubpolzen von 12—15" Länge.

Thüren, Läden, Fenster, zum Theil mit Spiegelglas,
2 Thüren mit Spiegeln,
Glastafeln von bedeutender Dicke, zum Farbenreiben tauglich,
sturzene Dachrinnen und mehrere Bödsseiten-Bretter
gegen baar Geld verkauft.
Der Verkauf nimmt Morgens 9 Uhr den Anfang.
Den 7. November 1845.

Unterpflege.
Hommel.

Fornsbach. [Liegenschafts-Verkauf.]
Am Freitag den 12. Dez. d. J.,
Vormittags,

wird auf dem Gemeinderathszimmer dahier dem Johannes Schneider, Schuhmacher in Köchersberg, seine sämtliche besitzende Liegenschaft im Executionsweg im Aufstreich zum Verkauf gebracht und zwar besteht derselbe:



Die Hälfte an einem einstöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach,
die Hälfte an 12 Rth. Garten im Scheurengarten.

Acker.

Die Hälfte an 1 Mrg. 2 Brtl. 45 Rth. 13' im Farchenacker und 93 Rth. 38' allda,
2 1/2 Brtl. 3 Rth. 20' am Köchenbächle oder Neubronnenwiesen.

Wiese.

Den vierten Theil an 3 Brtl. 81 Rth. 66' im Dinkelacker,
den vierten Theil an 2 Brtl. 44 Rth. 74' in der Farchenwiese.

Wald.

Den vierten Theil an 5 Mrg. 41 Rth. 42' am Köchenbächle.

Biehweide, jetzt Acker.

Die Hälfte an 3 Mrg. am Köchenbächle,
die Hälfte an 2 Brtl. 2 1/2 Rth. daselbst und die Hälfte an 2 Mrg. 4 1/2 Rth. 3' im Birkenwald.

Die Kaufs Liebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß sich auswärtige, dießseits nicht bekannte mit den nöthigen Zeugnissen zu versehen haben.

Den 7. November 1845.

Schultheißenamt.
Klenf.

Forstamt Reichenberg. [Wegbau-Afford.]
Der inner des Staatswaldes zur gelegene, von der Bernhalden-Mühle bei Spiegelberg nach zur führende Fahrweg solle dem Winterlauterbach entlang mit einer



Mauer versehen und da und dort ausgebessert werden.

Der Kostensüberschlag berechnet

I. Grabarbeit 37 fl. 52 kr.,

II. Maurer- und Steinhauerarbeit 751 fl. 43 kr.

Zu der dießfalls unterm 18. d. M., früh 9 Uhr, auf dießseitiger Kanzlei stattfindenden Abstreichsverhandlung werden Affordslustige mit dem Anfügen eingeladen, daß hiebei nur anerkannt tüchtige, mit Weg- und Maurerarbeiten vertraute Personen zugelassen werden können und dieselben bezüglich der Erfüllung der Affordsbedingungen eine Kaution entweder mit Unterpfändern im hälftigen Betrage der Affordssumme zu leisten, oder aber zwei von dem betreffenden Gemeinderath für tüchtig erkannte, mit einer nach Art. 15 und 16 des Prioritätsgesetzes verfaßten Urkunde versehene Bürgen zu stellen haben.
Reichenberg, den 6. November 1845.

K. Forstamt.

Affist. A. B. Schilling.

Baunang. [Geld auszuleihen.] Mehrere Hundert Gulden hat gegen zweifache Sicherheit zum Ausleihen parat
die Stiftungspflege.
Den 6. November 1845.



Privat-Anzeigen.

Baunang. Der Bestimmung in der Instruktion zur revidirten Gewerbe-Ordnung vom 12. Okt. 1837 §. 67 zufolge wird hiermit bekannt gemacht, daß dem Werkmeister Christian Friedrich Schraag in Baunang unter dem 5. März 1845 als Zimmermann das Meisterrecht erster Stufe ertheilt worden ist.

Den 6. November 1845.

Obrmann Gentner.

Baunang. Rein ausgeheckelten Spinnhanf in schöner Dualität empfiehlt zu billigsten Preisen
Hermann Richter.

Baunang. Es empfiehlt bestens seine mit Korholz gefütterten Fasshahnen, für dessen bewährte Güte man garantirt,
C. Beutler.

Baunang. [Fahrniß-Versteigerung.]
In dem Hause der verstorbenen Nagelschmied Kilinger's Wittve wird am Donnerstag den 13. November d. J. eine Fahrnißversteigerung durch alle Rubriken gegen baare Bezahlung abgehalten, und am 14. November ein Quantum Heu und Dehmd an den Meistbietenden abgegeben werden.
Am 15. November kommen die in Nr. 87 des



Murrthalboten näher beschriebenen Güter zum letzten Aufstreich, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Baunang. [Fahrniß-Auktion.]
Morgenden Mittwoch, Vor- und Nachmittags, wird in dem Hause der Frau
Stiftungspfleger Müller eine Fahrnißauktion abgehalten, wobei Silber, Manns- und Frauenkleider, Betten, Schreinwerk, besonders Kästen und ein bequemer Schreibtisch, Messing-, Zinn-, Kupfer-, Eisenküchengeschir (worunter ein Kunstherd), ein kupferner Kessel, neue Fässer und gemeiner Haushath vorkommt, und wozu man die Liebhaber einladet.



Baunang. Einige Wagen Dung sind zu verkaufen und bei der Redaktion zu erfragen.

Hobelbänke zu verkaufen. Zwei gebrauchte, aber noch sehr gute Hobelbänke sammt Bankhaken sind um billigen Preis zu verkaufen und bei der Redaktion zu erfragen.

Reichenberg. [Farren feil.] Ich habe einen $\frac{7}{8}$ - und einen $\frac{1}{2}$ -jährigen Farren, Simmenthaler Race, zum Verkauf ausgesetzt.



Friedr. Scholl, Schmied.

Oberbrüden. [Verlorener Hund.]
Ein Dachshund, hellbraun, ist vom 2. auf den 3. November abhanden gekommen. Der gegenwärtige Besitzer wolle solchen abgeben bei



Amtsbote Brazel.

Bruch. [Geld auszuleihen.] Bei Gemeinderath Marbaz dahier liegen aus seinen Zehnder'schen Pflegschaften 210 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.



Aus Auftrag:
Schultheiß Mayer.

Eines Königs letzte Schicksale.

(Nach A. Dumas bearbeitet von Dr. P. Eisner.)

(Fortsetzung.)

Es ist gesagt, daß Murat am Bord des Postschiffes von Bastia einen seiner früheren Mammelucken, Namens Dthello, wiedergefunden, und daß ihn dieser nach Biscovato begleitet hatte; der Exkönig von Neapel gedachte sich aus diesem Mann einen Unterhändler zu machen. Familienverhältnisse riefen denselben ganz natürlicher Weise nach Castellamare zurück; er befahl ihm, dahin zu gehen, und händigte ihm Briefe an diejenigen Personen ein, auf deren Ergebenheit er am meisten rechnete.

Othello reiste ab, kam glücklich bei seinem Schwiegervater an und glaubte ihm Alles vertrauen zu dürfen; aber dieser setzte aus Angst die Polizei in Kenntniß; man bemächtigte sich, bei einer nächtlichen Ausfuchung, seiner Korrespondenz. Am andern Tage wurden alle Personen, an welche die Briefe gerichtet waren, verhaftet und erhielten Befehl, Murat zu antworten, als ob sie frei wären, und ihm Salerno als den geeignetsten Landungspunkt zu bezeichnen. Fünf von sieben waren erbärmlich genug, zu gehorchen; die beiden Andern, zwei Brüder aus Spanien, weigerten sich durchaus: man warf sie in Kerker.

Inzwischen verließ Murat am 17. September Bis-covato; der General Francheschetti nebst mehreren corsischen Offizieren diente ihm zum Geleite; er zog nach Ajaccio; überall wurde er als König aufgenommen und gefeiert, und an dem Thor der Städte empfing er mehrere Deputationen, die ihn mit dem Titel Majestät begrüßten; endlich am 23. September langte er in Ajaccio an. Die ganze Bevölkerung erwartete ihn vor den Mauern; sein Eintritt in die Stadt war ein Triumphzug; er wurde in den Gasthof getragen, den die Quartiermeister zum Voraus für ihn gemiethet hatten. Solche Vorgänge wären im Stande gewesen, einem kälteren Manne, als Murat, den Kopf zu verdrehen; dieser war vor Entzücken berauscht; in den Gasthof eintretend reichte er Francheschetti die Hand.

„Urtheilen Sie“, sagte er zu demselben, „nach der Art, wie die Korsen mich aufnehmen, was erst meine Neapolitaner thun werden!“

Dies war das erste Wort, das ihm über seine zukünftigen Entwürfe entfuhr; und von dem Tage an ließ er alles zu seiner Abfahrt rüsten. Man versammelte zehn kleine Felucken: ein Malteser, Namens Barbara, früher Fregattencapitän in der neapolitanischen Marine, wurde zum Oberbefehlshaber der Expedition ernannt; 250 Mann wurden nachgeworben und sollten sich auf das erste Zeichen zum Einschiffen bereit halten. Murat wartete nur noch auf die Beantwortung der durch Othello abgeschickten Briefe; sie kam am Morgen des 28sten. Murat lud alle Offiziere zu einem großen Bankette ein, und ließ seinen Leuten doppelte Löhnung und Ration reichen.

Der König war beim Nachtisch, als man ihm die Ankunft des Herrn Maceroni meldete: dies war ein Botschafter der fremden Mächte, der Murat die Antwort überbrachte, welche er so lange zu Toulon erwartet hatte. Murat stand von der Tafel auf und trat in ein Seitenzimmer. Maceroni beglaubigte sich als Ueberbringer einer offiziellen Nachricht und überreichte dem König das Ultimatum des Kaisers von Oesterreich. Es lautete wie folgt:

„Herr Maceroni ist durch Gegenwärtiges bevollmächtigt, dem König Joachim zu melden, daß Seine Majestät, der Kaiser von Oesterreich, ihm ein Asyl in

seinen Staaten unter nachstehenden Bedingungen bewilligen wird:

„1) Der König wird einen Privatnamen annehmen; da die Königin den Titel Lipano gewählt hat, so schlägt man dem Könige denselben Titel vor.

„2) Es wird dem Könige gestattet seyn, eine Stadt in Böhmen, Mähren oder Oberösterreich zu seinem Aufenthalt zu wählen; auch wird derselbe schicklich einen Landstiz in den gleichen Provinzen bewohnen können.

„3) Der König verpflichtet sich bei seinem Ehrenwort gegen Seine Majestät, den Kaiser und König, daß er die österreichischen Staaten niemals ohne die besondere Einwilligung des Kaisers verlassen und als ein Privatmann von Rang leben wird, aber den Gesetzen, welche in den österreichischen Staaten gelten, unterthan.

„Kraft welches, zu angemessenem Gebrauche, der Unterzeichnete von dem Kaiser den Befehl erhalten hat, gegenwärtige Erklärung zu unterzeichnen.

„Gegeben zu Paris, den 1. September 1815.

„Unterzeichnet: der Fürst von Metternich.“

Murat lächelte, als er die Depesche durchgelesen, dann machte er Herrn Maceroni ein Zeichen, ihm zu folgen. Er führte ihn auf die Terrasse des Hauses, das die ganze Stadt beherrschte, und auf welchem sein Banner, wie auf einem Königspalaste, flatterte. Von hier aus konnte man das jubelnde und beleuchtete Ajaccio sehen, so wie den Hafen, wo sich die Flottille wiegte, und die, wie an einem Festtag, gedrängt vollen Straßen der Stadt. Kaum hatte die Menge Murat wahrgenommen, als der Ruf: „Es lebe Joachim! es lebe der Bruder Napoleons! es lebe der König von Neapel!“ aus jedem Munde erscholl. Murat grüßte, das Vivatrufen verdoppelte sich, und die Musik der Garnison spielte die Nationalmelodien. Maceroni traute seinen Ohren kaum. Als der König sich an seinem Erstaunen ergötzt hatte, lud er ihn ein, in den Saal herabzukommen. Sein Generalstab war in großer Uniform versammelt: man hätte sich in Kaserta oder Kapo di monte geglaubt. Endlich, nach einiger Zögerung, trat Maceroni zu Murat.

„Sire“, sagte er, „welche Antwort soll ich Eurer Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, überbringen?“

„Mein Herr“, antwortete ihm Murat mit jener stolzen Würde, die seinem schönen Gesicht so gut stand, „Sie werden meinem Bruder Franz erzählen, was Sie gesehen und was Sie gehört haben; und dann werden Sie weiter melden, daß ich noch in dieser Nacht abgehe, mein Königreich Neapel wieder zu erobern.“

Die Briefe, welche Murat bewogen hatten, Korsika zu verlassen, waren ihm von einem Kalabresen, Namens Luidgi, überbracht worden: er hatte sich dem König als ein Bote des Arabers Othello vorgestellt, welcher, wie schon gesagt, in die Gefäng-

nisse von Neapel geworfen worden war, so wie auch die Personen, welchen er Murat's Depeschen hätte überbringen sollen. Diese Briefe, deren Verfasser der Polizeiminister von Neapel war, bezeichneten Joachim den Hafen der Stadt Salerno als den geeignetsten Landungspunkt; denn der König Ferdinand hatte auf diesem Punkte 300 österreichische Soldaten versammelt, da er sich den neapolitanischen Soldaten nicht anvertrauen mochte, welche durch so reiche und glänzende Erinnerungen mit ihrem einstigen Befehlshaber Murat zusammenhingen. Nach dem Golf von Salerno nahm daher die Flottille ihre Richtung; aber vor der Insel Capri angekommen, wurde sie von einem heftigen Sturme überfallen, der sie bis Paola verschlug, einen kleinen Hafen, zehn Stunden von Rosenza. Die Schiffe brachten deshalb die Nacht vom 5. — 6. Oktober in einer Art Uferinschnitt zu, der den Namen einer Rhebe nicht verdient. Um den Küstenwächtern und Scorbiori's, leichten Kriegsschaluppen, jeden Verdacht zu benehmen, befahl der König, alle Feuer zu löschen und bis Tagesanbruch zu laviren; aber eine Stunde vor der Morgendämmerung erhob sich ein so starker Wind vom Lande her, daß die Expedition auf die hohe See geschleudert und dermaßen zerstreut wurde, daß am 6. bei Tagesanbruch das Schiff des Königs vereinzelt war. In der Frühe stieß er wieder auf die Felucke des Kapitäns Cicconi, und die beiden Schiffe warfen um 4 Uhr Nachmittags vor Santolucido Anker. Abends befahl er dem Bataillonschef Ottaviani, sich an's Land zu begeben, um daselbst Aufschlüsse zu erhalten; Luidgi erbot sich, ihn zu begleiten, Murat nahm seine Gefälligkeit an; Ottaviani und sein Führer stiegen also an's Land, während im Gegentheil Cicconi und seine Felucke in die See stachen, um den Rest der kleinen Flotte aufzusuchen.

Gegen 11 Uhr Nachts bemerkte der wachhabende Lieutenant des königlichen Schiffes einen Mann, der auf das Schiff zuschwamm; sobald derselbe auf Schallweite war, rief er ihn an; sogleich gab sich der Schwimmer zu erkennen: es war Luidgi; man schickte ihm die Schaluppe, und er stieg an Bord; alsbald erzählte er, daß der Bataillonschef Ottaviani verhaftet worden, und er selbst seinen Verfolgern nur dadurch entgangen sey, daß er sich in's Meer warf. Der erste Gedanke Murat's war, Ottaviani zu Hülfe zu eilen; aber Luidgi machte dem König die Gefahr und Vergeblichkeit eines solchen Versuchs begreiflich; dennoch blieb Joachim bis 2 Uhr Morgens bewegt und unentschlossen. Endlich gab er Befehl, wieder das Weite zu gewinnen. Während diese Bewegung ausgeführt wurde, fiel ein Matrose in's Meer und verschwand, bevor man Zeit hatte, ihm Hülfe zu leisten. Gewiß, die Vorzeichen waren unglücklich.

Am 7. Morgens bemerkte man zwei Schiffe. Der König befahl sogleich, sich in Vertheidigungsstand zu setzen; aber Barbara erkannte sie für die Felucke

Cicconi's und die Yacht Courrand's, die sich vereinigt hatten und neben einander segelten. Man steckte die Flaggen auf, und die beiden Kapitäne schlossen sich an ihren Admiral an. Während man über die einzuschlagende Richtung sich berieth, kam ein Boot an Murat's Schiff. Es brachte den Kapitän Bernice und einen Lieutenant; ersterer bat den König um Erlaubniß, an sein Bord zu steigen, da er nicht bei Courrand bleiben wolle, welcher nach seiner Ansicht ein Verräther sey. Murat ließ denselben holen und, trotz seiner Ergebenheitsversicherungen, befahl er ihm, mit 50 Mann eine Schaluppe zu besteigen, die er von seinem Schiff in's Schlepptau nehmen ließ. Dies wurde sogleich vollzogen, und das kleine Geschwader setzte seinen Lauf längs den Küsten Kalabriens fort, die man nicht aus den Augen verlor; aber um 10 Uhr Abends, als man sich auf der Höhe des St. Euphemiengolfs befand, kappte Kapitän Courrand das Schlepptau und entfernte sich mittelst angestregten Ruderns von der Flottille. Murat hatte sich ganz angekleidet auf sein Bett geworfen; man berichtete ihm den Vorfall. Er stürzte sogleich auf das Verdeck und kam noch zeitlich genug an, um die Schaluppe, welche gegen Korsika hinflor, wegeilen und im Dunkel verschwinden zu sehen. Er stand unbeweglich, ohne Zorn und Auswurf; nur einen Seufzer stieß er aus und ließ sein Haupt auf seine Brust sinken; abermals war dies ein Blatt, das von dem Zauberbaum seiner Hoffnungen herabfiel. (Fortsetzung folgt.)

Mannichfaltigkeiten.

— Die Geldklemme, die Kartoffelseuche und die Getreide-Ausfuhr, das sind noch immer die drei Tagesfragen, welche die Federn und die Gemüther in Bewegung setzen. Die Spekulant und Wucherer verstehen sie weißlich zu benutzen und scheeren sich dabei ihr Schäfchen. Die Kornjuden bieten Alles auf, die diesjährige Ernte nur als eine mittelmäßige und zum Theil schlechte gelten zu lassen.

— Der russische Generalissimus Fürst Woronzow ist unter Glockengeläute und Kanonendonner in Tiflis eingezogen, hat aber kein fröhliches Siegesgesicht dazu gemacht. Seine Soldaten beziehen die Winterquartiere und mehr als 2000 Verwundete liegen in den Spitalern. Der Rest des Armeekorps, welcher von den Bergvölkern und von Krankheiten verschont blieb, soll in der trübseitigen Stimmung sich befinden und sich nach Hause sehnen. Der Gesamtverlust der Russen beträgt in diesem Feldzug an 15,000 Mann. Im nächsten Frühjahr will Woronzow andere Mittel und Wege einschlagen.

— Am Tage aller Seelen waren auf dem Gottesacker zu München die Gräber und Grüste

der Verstorbenen wieder mit Blumen, Kränzen und Lichtern auf das Schönste ausgeschmückt. Tausende von Menschen pilgerten hinaus in den stillen Friedhof. Auch die Gruft in der Hofkirche war geöffnet und mit Blumen und zahlreichen Kerzen ausgeschmückt.

— Französische und englische Blätter bringen die wunderliche Nachricht, in München habe eine Aktiengesellschaft, das berühmte Bankierhaus Johann Lorenz Schützler an der Spitze, die Genehmigung erhalten, zwei sich in der Mitte durchschneidende Eisenbahnlinien durch ganz München zu führen, so daß München die erste Stadt sey, welche eine innere Dampfkommunikation erhalte.

— In Berlin vergeht kaum eine Woche, wo man nicht neugeborene uneheliche Kinder ausgefegt findet. Die armen Würmer werden meist todt gefunden. Man will nun einige Findelhäuser anlegen.

— In Karlsruhe sind die Schneidergesellen in Harnisch gerathen und haben ihren Meistern mit bewaffneter Hand einen höheren Lohn abtrogen wollen. Die Polizei verstand aber keinen Spaß und sperrete die Helden einige Tage ein.

— Die schwedische Nachtigall, Jenny Lind, wird sich 3 Jahre lang in Berlin hören lassen. Sie erhält jährlich 25,000 Thaler Gehalt, für jede Vorstellung 50 Thaler Spielgeld und zwei Monate Urlaub, der ihr aber für 1500 Thaler abgekauft werden kann.

— Rothschild'sche Eisenbahngeschäfte. Die Eisenbahnspeditionen sollen dem Hause Rothschild, welches die meisten Nordbahnaktien bereits an den Mann gebracht, an 40 Millionen eingebracht haben. Nach einer Berechnung im „Esprit public“ hat das Haus Rothschild in Zeit von einem Jahr die runde Summe von 120 Millionen gewonnen und verfügt jetzt über ein Geschäftskapital von mehr als 720 Millionen Fres.

— Unter den Kolonisten, die sich in der Nähe der neu entdeckten Diamantengrube in Brasilien angesiedelt haben, sollen sich auch Deutsche befinden, und es kann nicht fehlen, daß da und dort ein Better reich wieder kommt, der arm über's Meer gezogen ist. Vor einiger Zeit wurden zur Probe vorläufig für 2,666,000 Gulden Diamanten nach Europa versendet.

— Der Würzburger Zeitung wird unterm 31. Oktober aus München geschrieben: „Wegen des morgigen Feiertages fand unsere Schranne (Fruchtmart) heute Statt. In Folge höherer Entschliesung wurde beim Beginne der Schranne bekannt gemacht, daß die auswärtigen Käufer bis auf Weiteres vor 9 Uhr Vormittags kein Getreide kaufen dürften. Auf mehreren der letzten Schranne, namentlich vor acht Tagen, wurde von den fremden Käufern gleich beim Beginne der Schranne Alles aufgekauft, so daß viele

hiesige Bäcker und Melber (Mehlhändler) den nöthigen Bedarf für die laufende Woche nicht mehr erhielten. Dieß hat obige Verordnung veranlaßt. Einer der bedeutendsten Getreidehändler wurde arretirt, weil derselbe eine Fuhr Weizen auf dem Wege hieher schon aufgekauft hatte, was längst verboten ist.“

— Aus Herzogenbusch in Holland wird unterm 28. Okt. einem niederländischen Blatte folgender Vorfall gemeldet: „In der vorigen Woche ward hier das barbarische Schauspiel der Bestrafung eines Soldaten gegeben, der zu hundert Stockprügeln verurtheilt war. Dreimal ward der Unglückliche unter den Schlägen ohnmächtig, dreimal ward er wieder zu sich gebracht. Man wollte ihn indeß nicht zu Tode prügeln, daher wurden die letzten Schläge bloß pro forma gegeben und man ließ die Kohrstöcke ohne Kraftanwendung nur auf den Rücken niederfallen. Dürfen wir noch über die russische Knute sprechen?“ Also fragt der Berichterstatter des Blattes.

— Die Pariser Zeitungen erzählen folgende hübsche Geschichte, die sich kürzlich in dem Walde von Marly zugetragen. Es ist 8 Uhr früh und prächtiges Wetter. Um sich an der schönen Natur zu erfreuen, ging ein junger Mann, seine Cigarre rauchend, in dem Walde auf Gerathewohl umher, ohne an etwas zu denken. Mit einem Male trat ihm an der Biegung des Weges ein kleiner alter Herr mit weißem Haar und zornglühendem Gesichte entgegen und redete ihn ohne Umstände an: „Herr, Sie erwarten meine Frau; sie wird nicht kommen, ich bin für sie da, denn ich erbrach den Brief, den Sie geschickt haben.“ „Werther Herr“, antwortete der junge Mann, „Sie irren sich wahrhaftig, ich habe nicht die Ehre, Ihre Frau zu kennen. Darf ich Ihnen eine Cigarre anbieten?“ „Keine Ausflüchte! Sie sind meiner Frau wegen hierhergekommen, ich weiß es, und das geht Ihnen nicht so hin. Sie müssen mir Genugthuung geben. Hier sind Pistolen, Sekundanten brauchen wir nicht.“ Der junge B. verlor endlich die Geduld, als der alte Herr gar nicht mit sich reden ließ; er wurde seinerseits ärgerlich; „ein Duell in meiner Lage ist originell“, sagte er bei sich und dem Gegner rief er zu: „ich bin bereit.“ Er griff dabei nach dem Pistole, das ihm der Chemann entgegenhielt, der bei dieser ernsten Erklärung plötzlich einsah, daß er doch zu weit gegangen sey, und plötzlich an die Unschuld des jungen Mannes glaubte. Es begann ein Gespräch, das bald ein vertrauliches wurde. Der Mann rühmte seine Frau, die seltenen Eigenschaften derselben, ihre Schönheit, ihr blondes Haar, ihren vortrefflichen Wuchs. „Sie sehen ein“, sagte er zu Dem, welcher sein Gegner hatte seyn sollen, „daß ich eine solche Frau lieben und auf sie eifersüchtig seyn muß. Sie aber fürchte ich gar nicht mehr, ja ich bin Ihnen eine Genugthuung

schuldig wegen des ungerechten Argwohnes; ich muß Sie meiner Frau vorstellen.“ Und die beiden Gegner machten sich Arm in Arm auf den Weg. Mad. G. war wirklich reizend, sie lachte viel über die Verwechslung und ersuchte den jungen B., zum Frühstück zu bleiben. Am andern Tag kam er wieder, so die folgenden. Ob der unglückliche Chemann später mit ihm sich geschlagen, wissen wir nicht.

— (Für Freunde der Naturwissenschaft.) Man hat schon seit einer Reihe von Jahren beobachtet, daß gerade in den Nächten des 12., 13. und 14. Novembers, kurz, um die Mitte dieses Monats, regelmäßig eine ganz ungewöhnlich große Anzahl von Sternschnuppen und Feuerkugeln am Horizonte erscheinen. Die Freunde solcher Erscheinungen werden nun darauf aufmerksam gemacht, da sie wahrscheinlich (bei hellem Himmel) in sehr großer Anzahl gesehen werden können.

Einheimisches.

— (Stuttgart.) Bisherige Ergebnisse des Eisenbahnbetriebs: Vom 22. Oktober (dem Tag, an welchem die Fahrten zwischen Cannstatt und Untertürkheim begonnen) bis 31. Oktober einschließlich wurden an Fahrbilletten verschlossen: Von der I. Kl. 759, II. Kl. 6223, III. Kl. 7697, zusammen 14,679. Die Personenfrequenz vom November beträgt bis 6. einschließlich im Ganzen 7573.

— Das Regierungsblatt enthält den Vereinszolltarif für die nächsten 3 Jahre, und der Schw. Merkur die kleinen Veränderungen, welche der bisherige erlitt.

— Es war der württembergische Bevollmächtigte bei der Karlsruher Konferenz, welcher die stärksten Schutzzölle für inländische Industrie beharrlich forderte.

— Dem Geistlichen der Dissentergemeinde in Stuttgart, Herrn Würmle, ist dieser Tage amtlich eröffnet worden, daß er sich aller Amtshandlungen, die in das bürgerliche Leben eingreifen, als Taufen und Trauungen, zu enthalten habe. Diese sollen von evangelischen Geistlichen versehen werden.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Stetten, Dek. Stuttgart, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschristsmäßig zu melden. Den 5. Nov. 1845.

K. ev. Konsistorium. Scheurlen. — Unter dem 7. Nov. wurde der ev. Schuldienst zu Eberbach dem Schulmeister Schwab zu Höpflinwarth übertragen.

Homonyme Kleinigkeiten.

1. Wir nehmen es bei Trauernden oft wahr; Auch stellt es einen Blüthezustand dar.
2. Obgleich dieß Wörtchen Wunden heilen kann, So tritt es doch mit Füßen Jedermann.

Auflösung der Charade in Nr. 89: Freitag.

Verlorenes. Am 9. November, Abends, ist auf der Straße von Spiegelberg bis Dypenweiler eine neue schwarz Tuchene Weste und ein rothwollenes Halstuch mit grünen Blümchen verloren gegangen, welche Gegenstände der redliche Finder gegen Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben gebeten wird.

Bachnang. [Geld=Offert.] 50 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Redaktion.

Bachnang. [Liegenschafts=Verkauf.] Aus der Schuldenmasse des Webers Matthäus Körner von hier wird

Samstag den 13. Dezember 1845, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich folgende Liegenschaft verkauft, und zwar:

- Gebäude.
- Ein zweistöckiges Wohnhaus auf dem Graben, neben David Nebelmesser und Weber Kummer. Acker.
 - 2 1/2 Brtl. 14 1/2 Rth. am Strümpfelbacher Weg, neben Jakob Magnus und dem Weg, leer;
 - 3 Brtl. 3 1/8 Rth. im Engholz oder grünen Platz, neben Wagner Bauer und Maurer Baumgärtners Wittwe, leer;
 - 1/4 an 1 Morg. 2 Brtl. 8 1/4 Rth. im Ziegelgrund, jezt Wiese, neben A. Pfizenmaier;
 - 3 1/2 Brtl. 7 1/2 Rth. Acker im Ziegelgrund, neben Ludwig Wismann und Friederike Dert, Erdbirnenblum;
 - die Hälfte an 1 Morgen 16 3/8 Ruthen im Hainertweg, neben Georg Holzwarth und Jakob Kübler; hälftig Erdbirnenblum.
 - Wiesen.
 - 3 Viertel 3 1/4 Ruthen in Stornwiesen, neben Schuhmacher Weeber und Gottl. Hampp;
 - die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel 12 1/4 Ruthen in Ezwiesen, neben Sternwirth Reichert.

der Verstorbenen wieder mit Blumen, Kränzen und Lichtern auf das Schönste ausgeschmückt. Tausende von Menschen pilgerten hinaus in den stillen Friedhof. Auch die Gruft in der Hofkirche war geöffnet und mit Blumen und zahlreichen Kerzen ausgeschmückt.

— Französische und englische Blätter bringen die wunderliche Nachricht, in München habe eine Aktiengesellschaft, das berühmte Bankierhaus Johann Lorenz Schützler an der Spitze, die Genehmigung erhalten, zwei sich in der Mitte durchschneidende Eisenbahntlinien durch ganz München zu führen, so daß München die erste Stadt sey, welche eine innere Dampfkommunikation erhalte.

— In Berlin vergeht kaum eine Woche, wo man nicht neugeborene uneheliche Kinder ausgefegt findet. Die armen Würmer werden meist todt gefunden. Man will nun einige Findelhäuser anlegen.

— In Karlsruhe sind die Schneidergesellen in Harnisch gerathen und haben ihren Meißtern mit bewaffneter Hand einen höheren Lohn abtrogen wollen. Die Polizei verstand aber keinen Spaß und sperrete die Helben einige Tage ein.

— Die schwedische Nachtigall, Jenny Lind, wird sich 3 Jahre lang in Berlin hören lassen. Sie erhält jährlich 25,000 Thaler Gehalt, für jede Vorstellung 50 Thaler Spielgeld und zwei Monate Urlaub, der ihr aber für 1500 Thaler abgekauft werden kann.

— Rothschild'sche Eisenbahngeschäfte. Die Eisenbahnspekulationen sollen dem Hause Rothschild, welches die meisten Nordbahnaktien bereits an den Mann gebracht, an 40 Millionen eingebracht haben. Nach einer Berechnung im „Esprit public“ hat das Haus Rothschild in Zeit von einem Jahr die runde Summe von 120 Millionen gewonnen und verfügt jetzt über ein Geschäftskapital von mehr als 720 Millionen Fres.

— Unter den Kolonisten, die sich in der Nähe der neu entdeckten Diamantengrube in Brasilien angesiedelt haben, sollen sich auch Deutsche befinden, und es kann nicht fehlen, daß da und dort ein Better reich wieder kommt, der arm über's Meer gezogen ist. Vor einiger Zeit wurden zur Probe vorläufig für 2,666,000 Gulden Diamanten nach Europa versendet.

— Der Würzburger Zeitung wird unterm 31. Oktober aus München geschrieben: „Wegen des morgigen Feiertages fand unsere Schranne (Fruchtmarkt) heute Statt. In Folge höherer Entschliesung wurde beim Beginne der Schranne bekannt gemacht, daß die auswärtigen Käufer bis auf Weiteres vor 9 Uhr Vormittags kein Getreide kaufen dürften. Auf mehreren der letzten Schrannen, namentlich vor acht Tagen, wurde von den fremden Käufern gleich beim Beginne der Schranne Alles aufgekauft, so daß viele

hiesige Bäcker und Melber (Mehlhändler) den nöthigen Bedarf für die laufende Woche nicht mehr erhielten. Dieß hat obige Verordnung veranlaßt. Einer der bedeutendsten Getreidehändler wurde arretirt, weil derselbe eine Fuhr Weizen auf dem Wege hieher schon aufgekauft hatte, was längst verboten ist.“

— Aus Herzogenbusch in Holland wird unterm 23. Okt. einem niederländischen Blatte folgender Vorfall gemeldet: „In der vorigen Woche ward hier das barbarische Schauspiel der Bestrafung eines Soldaten gegeben, der zu hundert Stockprügeln verurtheilt war. Dreimal ward der Unglückliche unter den Schlägen ohnmächtig, dreimal ward er wieder zu sich gebracht. Man wollte ihn indeß nicht zu Tode prügeln, daher wurden die letzten Schläge bloß pro forma gegeben und man ließ die Rohrstöcke ohne Kraftanwendung nur auf den Rücken niedersinken. Dürfen wir noch über die russische Knute sprechen?“ Also fragt der Berichterstatte des Blattes.

— Die Pariser Zeitungen erzählen folgende hübsche Geschichte, die sich kürzlich in dem Walde von Marly zugetragen. Es ist 8 Uhr früh und prächtiges Wetter. Um sich an der schönen Natur zu erfreuen, ging ein junger Mann, seine Cigarre rauchend, in dem Walde auf Gerathewohl umher, ohne an etwas zu denken. Mit einem Male trat ihm an der Biegung des Weges ein kleiner alter Herr mit weißem Haar und zornglühendem Gesichte entgegen und redete ihn ohne Umstände an: „Herr, Sie erwarten meine Frau; sie wird nicht kommen, ich bin für sie da, denn ich erbrach den Brief, den Sie geschickt haben.“ „Werther Herr“, antwortete der junge Mann, „Sie irren sich wahrhaftig, ich habe nicht die Ehre, Ihre Frau zu kennen. . . Darf ich Ihnen eine Cigarre anbieten?“ „Keine Ausflüchte! Sie sind meiner Frau wegen hierhergekommen, ich weiß es, und das geht Ihnen nicht so hin. . . Sie müssen mir Genugthuung geben. . . Hier sind Pistolen, Sekundanten brauchen wir nicht.“ Der junge B. verlor endlich die Geduld, als der alte Herr gar nicht mit sich reden ließ; er wurde seinerseits ärgerlich; „ein Duell in meiner Lage ist originell“, sagte er bei sich und dem Gegner rief er zu: „ich bin bereit.“ Er griff dabei nach dem Pistole, das ihm der Ehemann entgegenhielt, der bei dieser ernsten Erklärung plötzlich einfiel, daß er doch zu weit gegangen sey, und plötzlich an die Unschuld des jungen Mannes glaubte. . . Es begann ein Gespräch, das bald ein vertrauliches wurde. Der Mann rühmte seine Frau, die seltenen Eigenschaften derselben, ihre Schönheit, ihr blondes Haar, ihren vortrefflichen Wuchs. „Sie sehen ein“, sagte er zu Dem, welcher sein Gegner hatte seyn sollen, „daß ich eine solche Frau lieben und auf sie eifersüchtig seyn muß. . . Sie aber fürchte ich gar nicht mehr, ja ich bin Ihnen eine Genugthuung

schuldig wegen des ungerechten Argwohnes; ich muß Sie meiner Frau vorstellen.“ Und die beiden Gegner machten sich Arm in Arm auf den Weg. Mad. G. war wirklich reizend, sie lachte viel über die Verwechslung und ersuchte den jungen B., zum Frühstück zu bleiben. Am andern Tag kam er wieder, so die folgenden. Ob der unglückliche Ehemann später mit ihm sich geschlagen, wissen wir nicht.

— (Für Freunde der Naturwissenschaft.) Man hat schon seit einer Reihe von Jahren beobachtet, daß gerade in den Nächten des 12., 13. und 14. Novembers, kurz, um die Mitte dieses Monats, regelmäßig eine ganz ungewöhnlich große Anzahl von Sternschnuppen und Feuerkugeln am Horizonte erscheinen. Die Freunde solcher Erscheinungen werden nun darauf aufmerksam gemacht, da sie wahrscheinlich (bei hellem Himmel) in sehr großer Anzahl gesehen werden können.

Geheimnisse.

— (Stuttgart.) Bisherige Ergebnisse des Eisenbahnbetriebs: Vom 22. Oktober (dem Tag, an welchem die Fahrten zwischen Cannstatt und Untertürkheim begannen) bis 31. Oktober einschließlich wurden an Fahrbilleten verschlossen: Von der I. Kl. 759, II. Kl. 6223, III. Kl. 7697, zusammen 14,679. Die Personenfrequenz vom November beträgt bis 6. einschließlich im Ganzen 7573.

— Das Regierungsblatt enthält den Vereins-Jolltarif für die nächsten 3 Jahre, und der Schw. Merkur die kleinen Veränderungen, welche der bisherige erlitt.

— Es war der württembergische Bevollmächtigte bei der Karlsruher Konferenz, welcher die stärksten Schutzölle für inländische Industrie beharrlich forderte.

— Dem Geistlichen der Dissentergemeinde in Stuttgart, Herrn Würmle, ist dieser Tage amtlich eröffnet worden, daß er sich aller Amtshandlungen, die in das bürgerliche Leben eingreifen, als Tausen und Trauungen, zu enthalten habe. Diese sollen von evangelischen Geistlichen versehen werden.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Stetten, Dek. Stuttgart, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 5. Nov. 1845.

R. ev. Konsistorium. Scheurlen. — Unter dem 7. Nov. wurde der ev. Schuldienst zu Eberbach dem Schulmeister Schwab zu Höpflinwarth übertragen.

Somonyme Kleinigkeiten.

1. Wir nehmen es bei Trauernden oft wahr; Auch stellt es einen Blüthezustand dar.

2. Obgleich dieß Wörtchen Wunden heilen kann, So tritt es doch mit Füßen Jedermann.

Auflösung der Charade in Nr. 89: Freitag.

Verlorenes. Am 9. November, Abends, ist auf der Straße von Spiegelberg bis Dypenweiler eine neue schwarz Tuchene Weste und ein rothwollenes Halstuch mit grünen Blümchen verloren gegangen, welche Gegenstände der redliche Finder gegen Belohnung bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben gebeten wird.

Bachnang. [Geld=Offert.] 50 fl. Pflegschaftsgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Bei wem, sagt die Redaktion.

Bachnang. [Liegenschafts=Verkauf.] Aus der Schuldenmasse des Webers Matthäus Körner von hier wird

Samstag den 13. Dezember 1845, Nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus im Aufstreich folgende Liegenschaft verkauft, und zwar:

Gebäude. Ein zweistöckiges Wohnhaus auf dem Graben, neben David Nebelmesser und Weber Kummer. Acker.

2 1/2 Brtl. 14 1/2 Rth. am Strümpfelbacher Weg, neben Jakob Magnus und dem Weg, leer;

3 Brtl. 3 1/8 Rth. im Engholz oder grünen Platz, neben Wagner Bauer und Maurer Baumgärtners Wittwe, leer;

1/4 an 1 Mrg. 2 Brtl. 8 1/4 Rth. im Ziegelgrund, jetzt Wiese, neben A. Pfizenmaier;

3 1/2 Brtl. 7 1/2 Rth. Acker im Ziegelgrund, neben Ludwig Wismann und Friederike Dkert, Erdbirnenblum;

die Hälfte an 1 Morgen 16 3/8 Ruthen im Hafnerweg, neben Georg Holzwarth und Jakob Kübler; hälftig Erdbirnenblum.

Wiesen. 3 Viertel 3 1/4 Ruthen in Stortwiesen, neben Schuhmacher Weber und Gottl. Hampf; die Hälfte an 1 Morgen 1 Viertel 12 1/4 Ruthen in Ezwiesen, neben Sternwirth Reichert.

Liebhaber können inzwischen mit dem Güterpfleger Stadtrath Köhle unter Vorbehalt des Aufstreichs Käufe abschließen.
Den 10. November 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Aus der Schuldenmasse des Schuhmachers Gottlieb Dutz von hier wird
Samstag den 13. Dezember 1845,



Nachmittags 3 Uhr,
auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich folgende Liegenschaft verkauft, und zwar:

Gebäude.

Die Hälfte an einem Wohnhaus auf dem Graben, neben Adlerwirth Lehmann's Stall und Friedrich Käp.

Acker.

Die Hälfte an 1/2 Brtl. 133/4 Mth. am Größmer Weg, neben Metzger Traub und Jakob Breuninger, Friedrichs Sohn;

1/2 Brtl. in der Katharinenplaisir, neben Stricker Hartmann und Zimmermann Körner.

Gärten.

9 Mth. Küchen- und Krautgarten im Zwischenackerle, neben Melchior Hiller und Jakob Klopfer.

Rain.

1/2 Brtl. 165/8 Mth. im Spindeledrain, neben Müller Hübner.

Liebhaber, welche hiezu eingeladen werden, können inzwischen unter Vorbehalt des Aufstreichs mit dem Güterpfleger Stadtrath Dorn einen Kauf abschließen.

Den 8. November 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang. [Liegenschafts-Verkauf.]
Aus der Gantmasse des Rothgerbers David Stroh von hier wird

Samstag den 13. Dezember 1845,
Nachmittags 4 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im Aufstreich verkauft:
die Hälfte an einer Behausung und Kellerhütte in der Sulzbacher Vorstadt, neben Büchsenmacher Noos und Bäcker Kübler, sammt 283/16 Mth. Garten dahinter.

Liebhaber, welche hiezu eingeladen werden, können inzwischen mit dem Güterpfleger Stadtrath Gottlieb Breuninger sen. einen Kauf abschließen.

Den 10. November 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Bachnang. [Hausverkauf.] Dem Schreiner Beck dahier wird im Exekutionsweg
Samstag den 13. Dezember 1845,
Nachmittags 4 Uhr,

1/4 an einem zweistöckigen Wohnhaus im Delberg

auf dem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Mit Stadtrath Veitinger kann inzwischen ein Kauf unter Vorbehalt des Aufstreichs abgeschlossen werden.

Den 10. Nov. 1845.

Stadtschultheißenamt.
Schmückle.

Casino. Am nächsten Freitag den 14. November d. J. erste Damenunterhaltung im Gasthaus zum Köpfe.

S a l l.

Naturalienpreise vom 8. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Simri Kern	2	29	2	21	2	—
„ Gemischt	2	3	1	49	1	30
„ Korn	—	—	—	—	1	50
„ Weizen	2	24	2	22	2	20
„ Gerste	1	40	1	35	1	28
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 fr.
Ein Kreuzerweck 4 Loth 2 Quint.

Heilbronn.

Fruchtpreise vom 5. November 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	21	36	20	21	19	30
„ Dinkel alter	8	40	—	—	—	—
„ Dinkel neuer	8	30	8	6	7	36
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	21	—	20	5	18	—
„ Korn	12	15	—	—	—	—
„ Gerste	12	15	12	7	12	—
„ Haber	6	18	5	48	5	24

— (M a i n z, 7. Nov.) Auf unserem heutigen Getreidemarkt wurden verkauft: 810 Malter Weizen zum Mittelpreise von 14 fl. 21 fr., 107 M. Korn zu 11 fl. 26 fr., 103 M. Gerste zu 8 fl. 27 fr., 250 M. Haber zu 4 fl. 50 fr. pr. Darmstädter Malter von 128 Litres.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 4 fl. 15 fr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weitzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 91.

Freitag den 14. November

1845.

† Philipp Apianus 1589. Der Sohn des berühmten Peter Apianus (Bienenwiz), den Karl der V. sehr schätzte, im Jahr 1531 zu Ingolstadt geboren, studirte in Straßburg, wo er für Kost und Wohnung wöchentlich 10 Bagen zahlte, auch in Paris und andern Städten Frankreichs. Kaum war er zurück gekommen, so starb der Vater, und Philipp, ob er gleich schon an seines Vaters Stelle Lehrer war, studirte nun Medicin, in der er sich in Italien noch mancherlei Kenntnisse erwarb, als Naturforscher und Geometer Bayern durchreisete und eine Beschreibung davon im Jahr 1567 herauskam, die sein Kurfürst mit 2500 Goldgülden belohnte. Was aber einen Besold aus Tübingen nach Ingolstadt trieb, die Religionsveränderung, trieb ihn von Ingolstadt nach Tübingen, wo er, vermuthlich, weil sein Landsmann, Fuchs, da noch in so gutem Andenken stand, im Jahr 1569 Professor der Mathematik wurde.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] In neuerer Zeit kommt es immer häufiger vor, daß Amtsboten sehr spät in der Oberamtsstadt eintreffen, so daß es den Bezirksstellen nicht immer möglich ist, in dringenden Fällen auf Berichte der Ortsvorsteher an demselben Botentag Bescheid zu ertheilen oder wegen nicht eingekommener Berichte das Angemessene gleich bald zu verfügen, zumal da die Botentage mit den Amtstagen zusammenfallen und daher auch der Geschäftsdrang vermehrt ist.

Es wird daher angeordnet, daß künftig die Amtsboten unfehlbar spätestens Vormittags 10 Uhr hier eintreffen müssen, widrigenfalls Abndung eintritt.

Die Ortsvorsteher haben hiernach nicht nur dafür zu sorgen, daß die Amtsboten rechtzeitig abgefertigt werden, sondern auch denselben gegenwärtige Verfügung urkundlich zu eröffnen.

Zugleich wird der Normalerlaß Nr. 59 (Murrthalbote Nr. 2 von 1843), wonach die Amtsboten ihren Dienst persönlich zu versehen haben, in Erinnerung gebracht.

Den 12. November 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Spiegelberg. [Haus- und Güter-Verkauf.] In Folge oberamtsgerichtlichen Auftrags werden folgenden Personen



Freitag den 28. November d. J. die vorhandene Liegenschaft verkauft, und zwar:

- 1) Dem Gottlieb Mauser in Groshöchberg: die Hälfte an einem Haus und Scheuer unter einem Dach, 1 Brtl. Garten, circa 3 Mrg. 3 Brtl. Acker,

circa 4 Mrg. 1 Brtl. Wiesen, die Hälfte an 6 Mrg. Wald und ein Theil an dem Gemeinderecht.

- 2) Dem Gottlieb Hüzel, Tagelöhner in Rosstaig, hier wohnend: eine geringe einstockige Behausung, 1/2 Brtl. 47/8 Mth. Acker in der Viehweide. 1/2 Brtl. 41/8 Mth. 1/2 Brtl. 113/8 Mth.
- 3) Dem verstorbenen Christoph Angerbauer, Weber von den Hüttlen: die Hälfte von der Hälfte von 7 Mrg. 1/2